

Bühne; Kosch; Ulrich; Der Humorist 6, 1885, Nr. 4 (m. B.); *O. Teuber, Geschichte des Prager Theaters* 3, 1888, S. 700, 726f., 753, 809, 854; *M. v. Prosky, Das Herzogl. Hoftheater zu Dessau, 1894*, S. 134, 147, 150; *Neuer Theater-Almanach* 6, 1895, S. 191; *J. Branberger, Das Konservatorium für Musik in Prag, 1911*, S. 165, 170; *A. v. Wurzbach, in: Ostdt. Familienkde. 40/41, 1993*, S. 234; *Wienbibl. in Rathaus, Wien*.

(H. Reitterer)

Wurzian Josef (Joseph) Ritter von, Mediziner. Geb. Windisch-Feistritz, Krain (Slovenska Bistrica, SLO), 9. 3. 1805; gest. Wien, 27. 5. 1858; röm.-kath. – Sohn des Mediziners Lorenz Wurzian (1767–1846) und von Elisabeth Wurzian, geb. Eberle (1771–1831), Vater u. a. des Off. Alfred Ritter v. W. (geb. Wessly, Mähren / Veselí nad Moravou, CZ, 1. 2. 1838; gest. Nachod, Böhmen / Náchod, CZ, 9. 7. 1866, gefallen), des Notars Hermann Ritter v. W. (geb. Udine, Lombardo-Venetien/I, 1. 7. 1839; gest. 1912) sowie des Bergrats und Dir. der Ostrau-Karwiner Montanges. Eugen Ritter v. W. (geb. Bergamo, Lombardo-Venetien/I, 17. 2. 1845), Urgroßvater des als Begründer der dt. Kampfschwimmer im 2. Weltkrieg bekannten Alfred (v.) W. (1916–1985); ab 1837 verheiratet mit Emilie Edle v. W., geb. Masal (geb. Brünn, Mähren / Brno, CZ, 24. 11. 1813; gest. Wien, 4. 8. 1898). – Nach dem Besuch des Gymn. in Marburg absolvierte W. die phil. Jgg. in Graz und trat 1826 als med. Gehilfe im IR Nr. 30 in die Armee ein, wo er zunächst als Praktikant und dann als Feldarztl. Gehilfe diente. 1828 begann er den höheren Lehrkurs am Josephinum in Wien. 1833 Dr. med. und Dr. chir., weitere Graduierungen zum Mag. ophthalm. und Mag. obstet., die sich in den Konduktlisten finden, konnten nicht nachgewiesen werden. W. diente ab 1833 als Oberarzt im III. Sappeur-Korps, ehe er 1836 zum Rgt.arzt beim Kürassierregt. Nr. 5 avancierte. 1838 wurde er zum IR Nr. 43 nach Udine versetzt, mit dem er 1840 nach Bergamo und 1845 nach Mailand kam. Neben seiner militärd. Tätigkeit interessierte sich W. für Homöopathie und vertiefte seine diesbezügl. Kenntnisse in Mailand, wo er auch praktizierte. 1845 kam er zu → Johann Gf. Radetzky v. Radetz, dessen Leibarzt er wurde. 1848 zum Stabsarzt und 1849 zum w. Stabsarzt befördert, leitete W. das Militärsan.wesen während des 1. Italien. Unabhängigkeitskriegs und nahm selbst an der Schlacht bei Novara 1849 teil; 1851 Oberstabsarzt 2. Kl., wurde er 1855 Oberstabsarzt 1. Kl. beim II. Armeekmdo. in Italien und 1857 Radetzky v. Radetz zugeteilt. Nach dessen Tod geleitete W. den Leich-

nam nach Wien. Seinen Wunsch, sich in der Stmk. ins Privatleben zurückzuziehen, konnte er sich nicht mehr erfüllen. 1849 erhielt W. den Orden der Eisernen Krone III. Kl. sowie den Konstantin. St. Georgs-Orden I. Kl., 1851 den k. russ. St. Annen-Orden III. Kl. und 1855 den großherzogl.-toskan. Militär-Verdienst-Orden II. Kl. Die Univ. Prag ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgl. 1850 wurde er in den Ritterstand erhoben. Tle. seines Nachlasses befinden sich im Heeresgeschichtl. Mus. in Wien.

L.: WZ 16. 12. 1851, 31. 5. 1858; *Tagespost (Graz)*, 9. 6. 1858; *Wurzbach; Militär-Ztg.* 11, 1858, S. 301; *S. Kirchenberger, Lebensbilder hervorragender österr.-ung. Militär- und Marineärzte, 1913* (m. B.); *M. Grass, in: Homöopath. Spuren, ed. S. Horn, 2003*, S. 72; *KA, Wien; Pfarre Slovenska Bistrica, SLO*.

(G. Vavra)

Wurzinger Karl (Carl), Maler, Geb. Wien, 1. 8. (nicht 1. 6.) 1817; gest. Döbling, NÖ (Wien), 16. 3. 1883; röm.-kath. – Sohn des Hausmeisters und Maurers Franz W. und der Johanna W., geb. Josel; ab 1847 verheiratet mit Wilhelmine Bisenius. – W. war ab 1832 Schüler der Wr. ABK (1834 und 1836 Gundel-Preis, 1840 Lampi-Preis, 1843 Füger-Preis, 1844 Hof-Preis) und präsentierte 1844 in der Ausst. bei St. Anna das „Bildnis des Grafen Khevenhüller-Metsch“, „Eitelkeit“ und „Orombello“, ein Jahr später das Gemälde „Joseph erzählt den Brüdern seinen Traum“ (1845, Österr. Galerie Belvedere, Wien). 1847 verließ er Wien, um sich in Italien weiterzubilden. Das Hauptresultat seines fast zehnjährigen Aufenthalts in Rom (1847–56) waren – neben heute weitgehend unbekanntem Interieurs – die beiden großen Historienbilder „Tod König Ottokars in der Schlacht auf dem Marchfeld“ (1847) und „Kaiser Ferdinand II. weist am 11. Juni 1619 die Deputation der aufständischen Protestanten zurück“ (1856). Letzteres, heute im Original nicht mehr nachweisbare, ehemals in der k. Galerie befindliche Gemälde gilt als sein Hauptwerk. Es spiegelt wie kein zweites die Programmalerei des Neoabsolutismus, die das aktuelle Bekenntnis der Dynastie zur kath. Kirche, ein Jahr nach Abschluss des Konkordats, an die Geschichte der frühneuzeitl. Pietas Austriaca bindet. Wiewohl sich das Werk im Kunstprogramm der Verantwortlichen für die Londoner Weltausst. (1862) wiederfand, sparte das zeitgenöss. Feuilleton nicht mit Kritik an diesem Bild angesichts von internationalen Präsentationen (z. B. 1862 in Köln), als der Kritiker → Moritz Hartmann die österr. Malerei, da-